Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 40

Artikel: Im Rosengarten

Autor: Oser, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruf, und flink ruderte er uns hinüber nach dem Wundereiland der Isola Bella. Das gewaltige Fürstenschloß der Borromei macht von außen einen unschönen, düstern Eindruck. Umso glänzender und reicher ist sein Inneres. Es ist schöner als gar manches Königsschloß, und wenn Du die lange Flucht der märchenhaften Säle durchwanderst, da wird Dir fast gschmuech ob soviel Glanz und Reichtum. Die seltensten Marmormosaiks, die reichsten Gobeline, die berühmtesten Gemälde, die vornehmsten Säulenhallen zeugen noch heute von der Prachtentfaltung und Macht dieses Fürstengeschlechtes. Am großartigsten ist wohl der ganz in Weiß und Gold gehaltene marmorne Festsaal. Durch die hohen Bogenfenster blaut der glitzernde See. Es ist schade um all diesen toten Glanz. In einem solchen Prunksaale möchte ich einmal eine große Oper mit festlichem Aufmarsch sehen, so etwa der Einzug der Gäste auf der Wartburg! — Auch das Bett, in dem Napoleon vor der Schlacht vor Marengo geschlafen hat, ist ein recht gäbiges Huli. Es ist ein Thronbett mit einem schweren gelbseidenen und reich mit Gold verzierten Baldachin, und wenn die Federnmatratze so gut ist wie das übrige schön, so hätte der große Korse sicher selig schlafen sollen; er ist aber scheint's oft von bösen Träumen geplagt worden.

(Schluß folgt.)

Im Rosengarten.*

Einst trugen sie mein Großmütterlein
Auf hellen, baumumkränzten Wegen
In einen stillen Friedhof hinein,
Wo Rosen blühten in den Gehegen,
Schneeig-weiße und flammend-rote,
Daß es durch die Zypressen lohte,
Alle die stummen Schläfer grüßte
Und ihnen die letzte Ruhe versüßte. —
Vor Jahren standen noch Stein an Stein,
Doch keinen trug man mehr hinein
In jenen stillen, sonnigen Garten.
Die schlanken Zypressen wuchsen und harrten,
Die Linden wölbten ihr Blätterdach,
Die Steine barsten allgemach
Und standen umwuchert von Epheu und Moos. —
Bald löste die Zeit sich vom Alten los,
Sie warf beiseite Stein um Stein,
Die Schaufel hob zerfall'nes Gebein
Vergessener Menschen, die dort schliefen;
Und um der Gräber gefurchte Tiefen
Wob eines Gärtners kundige Hand
Von Rosenbeeten ein leuchtendes Band.
Nun blüht es und duftet wie vor Zeiten,
Grüne Teppiche schwellend sich breiten,
Wasser springen, quellen und schäumen,
Auf dunklem Spiegel Seerosen träumen,
Bildender Künste steinerne Zier,
Aus Götterzeiten Mensch und Getier
Ragen über den Wasserspielen,
Grüßen die frohen Menschen, die vielen,
Die auf den Wegen, den Ruhebänken
Sich in den Zauber des Gartens versenken.
Dann und wann in der Sommernacht
Wird ein lachendes Leben entfacht.
Jubelnd tönt es von Flöten und Geigen,
Klingt und singt der rauschende Reigen,
Auf zu den ernsten, hohen Zypressen,
Weit über Tod, ein frohes Vergessen. —
Es schläft die Stadt. Die Gassen dunkeln,
Am Himmel droben die Sterne funkeln,
Die Träume wandeln im stillen Garten,
Die Rosen duften, sie nicken und warten
Hinter verwitterten Mauern geborgen
Auf einen kosenden, taufrischen Morgen.
Und wenn der Sonne goldenes Licht
Durch Linden und Zypressen bricht,
Dann geht ein Rauschen, ein mahnendes Grüßen
Durch die erwachende Stadt zu Füßen,
Und über die Mauer dort am Hang
Schwebt es hinab wie Sphärensang,
Von Tod und Leben, von Sehnen und Warten
Droben im blühenden Rosengarten.

E. Oser.

* Der Rosengarten, ein ehemaliger Friedhof des alten Bern, wurde vor ungefähr Jahresfrist in eine idyllische, öffentliche Promenade umgewandelt.

Polnischer Siegeszug — Roter Rückzug.

Es steht fest, was immer feststand: „Ohne Ententehilfe ist Polen verloren", und es wird umsomehr verloren sein, je länger sein Krieg mit Rußland dauert. Es steht auch fest, was in der Natur der Dinge selbst begründet liegt: „Ein polnischer Vorstoß wird stets ins Leere, ein russischer stets ins Lebendige" stoßen. Polen führt nicht bloß Krieg gegen die Bolschewiki. Sein Programm macht ihm alle Russen zu Todfeinden. Es mag gegenwärtig im Bündnis mit General Wrangel stehen, es mag die ukrainischen Nationalisten, sprich Gutsbesitzer und römisch-katholische Ostgalizier, auf Grund eines recht zweifelhaften Kompromisses für sich gewonnen haben. Morgen, wenn die Bolschewiki stürzen und neue zaristische oder demokratische Regenten in Moskau sitzen würden, müßten alle polnischen Kombinationen wie ein Kartenhaus zusammenbrechen.

Denn diese Kombinationen haben zum Zweck: Lostrennung der Ukraina von Rußland, Selbständigkeit Litauens und Weißrußlands unter Führung Polens, alles zum einen, leidenschaftlich verfochtenen Zweck, die polnische Grundherrschaft in den „westlichen Gouvernementen" Rußlands aufrechtzuerhalten. Alles widerstrebt diesem Zweck: Die unaufhaltsame Befreiung der Bauern, die auf diese oder jene Weise ihr Land nehmen werden; die beinahe tausendjährige russische Tradition, alle Stämme von den Karpathen bis zur Wolga, alle „Rechtgläubigen", zu vereinigen, Kiew und Moskau, zwei Töchter eines Volkes zu erretten vor Tataren sowohl als vor Polen. Falsch ist die künstliche Konstruktion eines nationalen Ukrainertums. Es wird sich bloß in Ostgalizien erheben, aber nicht zum Kampfe gegen Rußland, sondern gegen Polen, den tausendjährigen Unterdrücker.

Darum kann ein neuer polnischer Siegeszug nicht entfernt von derjenigen Wirkung sein, wie ein Sieg der Russen, ein Vormarsch nach Osten nicht entfernt die Bedeutung haben, wie ein Vormarsch nach Westen. Denn so wie jeder geschichtlich unbegründete politische Akt nicht von Dauer sein kann und in kurzer Zeit umso elementarer von der Notwendigkeit zurückgeschlagen wird, so kann auch kein militärischer Erfolg anhalten, der in der ganzen Entwicklungsreihe einen Widersinn bedeutet. Er ist nur Vorstufe und Ueberleitung zum Unabwendbaren und dient nur zum Beweis des Satzes, daß nichts ohne zureichenden Grund besteht.

Solche geschichtlich nicht begründete Akte sind die Erneuerung des Militarismus in Europa durch die Entente-